

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 12

Rubrik: Psst!! Oberst Pfupf erzählt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

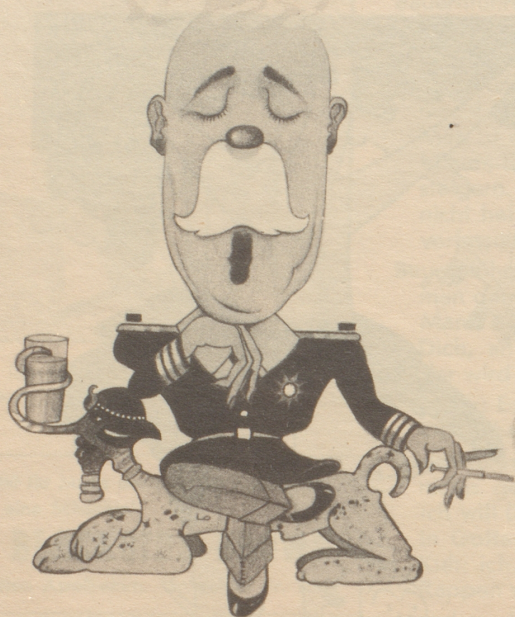
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

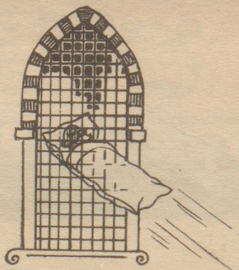
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. R. HAENNI:

Psst!! Oberst Pfupf erzählt

Ich hätte vielleicht keine Zweifel für meine persönliche Sicherheit während der Nacht haben sollen, aber es ist je und je mein Prinzip gewesen, voraussichtlich zu sein. So blies ich denn mein Spezial-Luftkissen auf und nachdem ich die üblichen Kleinigkeiten wie Zähneputzen usw. verrichtet hatte, legte ich mich darauf nieder, sintemalen mich der Schlaf fast erdrückte. Es war doch schließlich ein schwer beladener Tag gewesen. Noch fühlte ich, wie ich auf meinem Luftkissen leicht durch das Fenstergitter dem Raum entwebte ... Als ich wieder erwachte, lag ich auf den luxuriösen Seidenkissen des mir vom Kalifen zugewiesenen Schlafraumes und nichts deutete darauf hin, daß ich die Stunden der Nacht irgendwo draußen zugebracht hatte. Sogar mein Spezial-Luftkissen hatte sich bei unserer Rückkehr selber zusammengefaltet und versorgt. — Fast ist es mir einmal mit dem Kissen schlecht ergangen. Ich hielt mich damals in Buenos Aires auf, um mit dem Minister einer Großmacht das Nähere über unsere beabsichtigte Südpol-Expedition zu besprechen. Da sich zufolge meiner naturgetreuen Schilderungen über die Witterungsverhältnisse, Schnee- und Eisbildungen am Südpol die Temperatur in unserem Konferenzzimmer merklich abkühlte und dann gar noch auf drei Grad unter Null fiel, bedienten wir uns, etwas mehr als gewöhnlich, mit Rhum, Cognac und Brandy, um uns zu erwärmen. Allein, wir hatten nicht daran gedacht, daß, sobald ich nicht mehr vom Südpol zu referieren hatte, die Temperatur im Zimmer wieder rasch steigen würde und dann die immerhin beträchtliche Menge Alkohol, die wir genehmigt hatten, nachteilig wirken könnte, was dann auch richtig eintraf. Derweil meine glückliche Konstitution dem plötzlichen An-





sturm des alkoholischen Einflusses verhältnismäßig leicht Widerstand leistete und nur ein gelegentliches Hicksen oder Hucksen oder wie man sagt, verursachte, war der Stimmungswechsel für den Minister geradezu katastrophal.

Nicht nur, daß die explosiven Auswirkungen des tertiären Betrunkentheitsgrades sich erbarmungslos Schlag auf Schlag folgten, hatte er auch bald nicht mehr auch nur die geringste Kontrolle über seinen Corpus intoxicatus. Oh, le pauvre! Er machte die tollsten Sprünge und Stürze, sang etwas von: O du fröhliche, o du selige ... in das Polster seines mit den kuriossten Sachen überschwemmten Clubfauteuils, mit welchem er umgekippt war. Anschließend verstrickte er sich definitiv in den schlanken Stäben eines Zierständers, so daß ich begann, ernstlich besorgt zu werden. Ich bin zwar nicht Doktor der Medizin, oder wie man sagt, Arzt, aber was meine medizinischen Kenntnisse anbelangt, so darf ich ruhig behaupten, daß ... nun, das gehört ja nicht hieher.



Sie werden jedoch begreifen, daß es für mich und meinen Weltruf überaus peinlich gewesen wäre, in Gegenwart eines, wenn auch unverschuldet betrunkenen, fremdländischen Staatsmannes angetroffen zu werden. So tat ich denn mein Möglichstes, um ihn wieder in die richtige Lage zu bringen. Glücklicherweise war es mir bekannt, daß der Minister an Säuglings-Diarrhöen und deren Folgeerscheinungen, nämlich chronischer Appendizitis litt. So waren vom medizinischen Standpunkt aus die vorher erwähnten explosiven Auswirkungen gastro-intestinaler Regulation nur zu begrüßen. Ich wandte mich daher dem pathologischen Bild des in Unordnung geratenen Auto-Reaktions-System des Ministers zu und war mir sofort klar, daß eine fünfprozentige Dichlorodiphenyl-Einspritzung angezeigt war und zwar aus folgendem Grunde: das Denkvermögen des Klienten war in keiner Weise affektiert, aber seine Gedanken stauten sich an einer Bazillenwucherung oberhalb des Ausdruckapparates. Jeder weitere ausgelöste Gedanke des Ministers drängte naturgemäß diesem Ausdrucksapparat entgegen, stieß dort aber auf die Wucherung und steigerte ganz einfach mit den bereits angehäuften anderen Gedanken den Blutdruck in einer bestimmten Richtung, was dann bekanntlich zur Auto-Intoxikation führt. Ich habe mich dann zwar nicht am glänzenden Resultat meiner Diagnose und meiner Behandlung erfreuen können, wie es halt ist, wenn man Leute in das Spital schicken muß. Die Anzeige sagte so etwas wie: gestorben auf dem Wege zur Besserung ... Sie können sich den Rest ja gut selbst ausdenken, nicht wahr

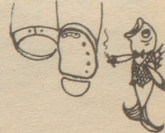
Es stand heute ein schwerer Tag vor mir. Sie müssen nämlich wissen, liebe Leser, daß die Aufgabe, die mir die siamesischen Republiken anvertraut hatten, sehr delikat war. Es handelte sich um das Schlachtschiff «Pesetas», das vor drei Jahren auf seiner Jungfernfahrt kurz nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Santiago de Chile mit Mann und  untergegangen war. Damals wurde auch gleich das Gerücht herumgeboten, daß man darüber in Bagdad mehr wisse als im Fernen Osten, jedoch verliefen alle Untersuchungen über den Untergang im Sande und die Experten und Marinefachleute brachten es auch nicht weiter als zu bloßen Vermutungen.

Nun geschah es aber in letzter Zeit wiederholt, daß kleinere und größere Fische gefangen wurden, deren Magen mit unverdaulichen kaviar-ähnlichen  angefüllt waren. Die nähere Untersuchung ergab dann, daß diese Kügelchen nichts anderes als reines Schwarzpulver waren, jedes einzelne versehen mit dem Miniatur-Hoheitszeichen des Kalifates von Bagdad. Durch weitere, sorgfältige Nachforschungen und Tiefsee-Aufnahmen konnte dann einwandfrei festgestellt werden, daß sämtliche Fische, die durch die verschiedenen Oeffnungen in das Innere der versenkten «Pesetas» gelangten, jeweils vollbeladen mit Schwarzpulver wieder herauskamen. Merkwürdigerweise wurden auch Fische gefangen, die an der oberen Schwanzflosse eine Aluminium-Nummer trugen, was den siamesischen Intelligenz-Service zu der Ueberzeugung brachte, daß es sich um abgerichtete und militärisch ausgebildete Fisch-Einheiten handelte.

Es tönt auf den ersten Moment etwas unwahrscheinlich, liebe Leser, von abgerichteten oder ausgebildeten Fischen



zu reden, aber ich kann Sie versichern, daß ich darin Fachmann bin. Ich habe nämlich selbst einen Karpfen lange Zeit trainiert, außerhalb des Wassers leben zu können, indem ich denselben täglich eine Sekunde länger in der Luft zappeln ließ, das heißt, am ersten Tage drei, am zweiten vier, am dritten fünf Sekunden und so weiter, so daß Theobald, wie ich meinen Karpfen nannte, nach anderthalb Jahren es auf volle zehn Minuten brachte, außerhalb des Wassers leben zu können. Am Ende des dritten Jahres machten wir bereits zusammen kleinere Morgenspaziergänge, auf welchem er leider in einem unbewachten Moment in einen ziemlich großen Wassertümpel fiel und ertrank. — Es war deshalb auch für mich klar, daß es sich bei den nummertragenden Fischen nur um ausgebildete Spezial-Fisch-Einheiten handelte und die Vereinigten Staaten versäumten nicht, ein Unterseeboot für die Ueberwachung dieser geheimnisvollen Fisch-Expedition einzusetzen.



(Fortsetzung folgt.)

«So fein ist nur MILKEXTRA, die Schokolade aus frischer Alpenmilch»

NAGO OLTEN



PW



Der ideale, schweizerische Sechsfarbenstift, Modelle mit dünnen und dicken Minen zu Fr. 7.50, 12.50, 14.— und 17.— in allen Papeterien erhältlich.



Hotel **BAHNHOF-Terminus**
WINTERTHUR  Platz

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche. Spezialitäten. — Konferenz- und Sitzungszimmer. Ch. Gibel-Regez, Telefon (052) 260 61



Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48